



Zukunft im Blick: Bachelor-Studierende

PARTNERSCHAFTEN IN DER PRAXIS

Nachwuchs sichern

Der Arbeitsmarkt wandelt sich: Vorbei ist der paradiesische Zustand für Arbeitgeber zwischen den Besten wählen zu können. Unternehmen müssen sich dem Wettbewerb um Talente stellen, um künftig den Bedarf an Fachkräften decken zu können. Ein Mittel der Wahl ist die Kooperation mit Privathochschulen. Beispiele aus der unternehmerischen Praxis.

Foto: Atradius

Immer mehr Unternehmen kooperieren mit Privathochschulen und reichen als Praxispartner jungen Nachwuchskräften die Hand, die sich für einen dualen Studiengang entscheiden. So verschieden wie die Modelle in der Praxis ausgestaltet werden, so ist eines immer gleich: Der Wirtschaft bietet sich dadurch die Möglichkeit, junge Menschen noch vor dem Abitur kennenzulernen und für das eigene Unternehmen zu gewinnen.

„Fachkräftebedarf decken“

Denn Ziel des Miteinanders mit den privaten Hochschulen ist natürlich, „langfristig den Fachkräftebedarf des Unternehmens zu decken“. Daran lässt Helmut Röse, Geschäftsführer der COM Software in Eschborn, keinen Zweifel. Sein Unternehmen kooperiert mit der Hochschule ProVadis. Die Bachelors in spe sind 3,5 Tage in der Woche im Unternehmen und 1,5 Tage in der Hochschule. Das berufsbegleitende Studium Business Information Management ist auf drei Jahre und sechs Monate angelegt.

COM Software stellt aller zwei Jahre studierenden Nachwuchs ein: Aktuell gibt es drei Studis im zweiten Jahr. Und jeder von ihnen hält, was er bei der Bewerbung in der Hochschule versprochen hat: Zwei sind bereits in Projekten bei Kunden eingesetzt, der Dritte kümmert sich um die interne IT des Software-Unternehmens. „Den gebe ich auch nicht her“, schmunzelt Helmut Röse.

In den ersten Monaten werden den Bachelor-Studierenden inhouse die Grundkenntnisse von Java, Business Intelligence oder Big Data vermittelt. Dann heißt es Learning by Doing. In Kundenprojekten werden die jungen Menschen

frühestens dann eingesetzt, wenn eine gute Wissensbasis erreicht ist.

Ein Rekrutierungs-Instrument

Die Vorteile einer Businesspartnerschaft mit einer privaten Hochschule hat Atradius vor fünf Jahren für sich entdeckt. Als der Kreditversicherer von der Europäischen Fachhochschule EUFH auf den dualen Studiengang Finanzen- und Anlagenmanagement aufmerksam gemacht wurde, zögerten die Entscheider nicht lange und stellten die ersten Langzeitpraktikanten ein, berichtet Michael Karrenberg, Leiter Risikomanagement. Aktuell sind in der Kölner Niederlassung acht Studierende als Langzeitpraktikanten unter Vertrag – mittlerweile starten sie im Studiengang General Management.

Im beruflichen Alltag versucht Atradius die Studienpläne der EUFH nachzubilden, damit der Theorie das praktische Anwenden gegenübersteht. Die Lehrinhalte werden „on the job“ gespiegelt. Jeder Langzeitpraktikant hat einen Tutor zugeordnet und als zusätzlichen Ansprechpartner gibt es für die Studierenden Mentoren in den jeweiligen Fachbereichen.

„Wir begleiten diese studentischen Nachwuchskräfte intensiv und investieren viel“, betont Michael Karrenberg. Der Grund ist kein Geheimnis: Die Praxispartnerschaft in einem dualen Studiengang ist eines von mehreren Rekrutierungsinstrumenten für das Unternehmen.

Bachelor – und dann?

Wie immer die Unternehmen heißen, aus welcher Branche sie auch kommen, die Praxispartnerschaft muss nicht

Privathochschulen

Immer mehr Studierende

Private Hochschulen sind für Studierende attraktiv. Das zeigt ein Blick auf die Jahr um Jahr steigenden die Studierendenzahlen. Im Wintersemester 2013/2014 waren 157.899 Frauen und Männer immatrikuliert. Das ist ein Plus gegenüber dem Wintersemester 2012/2013 von gut 14,5 Prozent. Damals waren 137.814 junge Frauen und junge Männer eingeschrieben.

Gegenüber dem Wintersemester 2000/2001 mit 24.600 Studierenden hat sich die Zahl der Studierenden mittlerweile mehr als versechsfacht. Insgesamt sind in Deutschland rund 6 Prozent aller Studentinnen und Studenten an Privathochschulen immatrikuliert.

Quelle: Destatis 2015

zwangsläufig enden, wenn der Studierende seinen Bachelor erworben hat. Immer wieder kommt es vor, dass duale Studenten direkt nach dem Bachelor-Studium ein Masterstudium in Vollzeit anstreben. Prinzipiell eine erfreuliche Entwicklung, doch führt sie nicht dazu, die Zahl der festangestellten Jungakademiker zu erhöhen. Für Personalexperten ist es dann eine hohe Kunst, über den Zeitraum des Masterstudiums hinweg, mit den jungen Menschen in Verbindung zu bleiben. Schließlich sollen sie spätestens dann als Mitarbeiter gewonnen werden, wenn sie den Master in ihren Karrieretornister gepackt haben.

Von den sechs Nachwuchskräften, die die COM Software bisher erfolgreich zum Bachelor begleitet hat, hätte Helmut Röse jeden einzelnen eingestellt. Doch es kam etwas anders: Feste Arbeitsverträge unterschrieben haben vier Jungakademiker, einer hat das Unternehmen gewechselt und eine Bachelorette hat Fulltime ihren Master gestartet.

Auch bei Atradius ist das Weiterstudieren nach dem Bachelor nichts Unbekanntes – im Gegenteil. „Unsere Langzeitpraktikanten sind sehr leistungsorientiert und viele wollen noch den Master machen“, fasst Michael Karrenberg seine Erfahrungen zusammen. Derzeit hat das Unternehmen zwei Masterstudenten unter Vertrag. Bislang hatte der Finanzdienstleister Verträge mit vierzehn Langzeitpraktikanten. In ein festes Arbeitsverhältnis wurden bis dato fünf übernommen.

Alles stimmt

Helmut Röse bringt den Nutzen einer Praxispartnerschaft mit einer Privathochschule auf den Punkt: „Nach dreieinhalb Jahren haben wir nicht nur Mitarbeiter, die das fachliche Knowhow besitzen, was wir brauchen, sondern Mitarbeiter die das Unternehmen kennen, sich mit ihm identifizieren und integriert sind“. Mehr geht nicht.



Lernen im Arbeits-Alltag

Foto: Fotolia.com / sepy

Flughafen München und HDBW

Studieren neben dem Beruf

Der Flughafen München kooperiert mit der Hochschule der Bayerischen Wirtschaft (HDBW) seit ihrer Gründung. Mitgewirkt hat das Unternehmen an den Inhalten des Studiengangs Maschinenbau. Der ist auf neun Semester und zwei Praxisphasen angelegt und kann bei entsprechender Vorleistung verkürzt werden. Der Flughafen hat vor einem Jahr zwei berufserfahrene Mitarbeiter zur akademischen Weiterbildung in diesen Studiengang entsendet – berufsbegleitend. Zum neuen Wintersemester werden zwei Beschäftigte ihr Vollzeitstudium beginnen.

Groß ist das Interesse von Theresa Fleidl, Leiterin Konzernausbildung und Human Resources Marketing des Flughafens, an den dualen Studiengängen, die die Hochschule für das Wintersemester 2016/17 plant: „Der wachsende Fachkräftemangel bei Ingenieuren macht für uns ein frühzeitiges Rekrutieren geeigneter Mitarbeiter immer notwendiger. Um Personal von morgen zu finden, wird für uns der frühzeitige Kontakt zu Schulen und Hochschulen immer wichtiger“.